

schäftsführer Erhard Polzer nützten ihr beruflich erworbenes Wissen, kauften für eine Million ein schmuckes Herrenhaus und boten das Haus als Quartier für Aussiedler an.

Als bald nach dem Kauf verpflichtete sich das Regierungspräsidium vertraglich, für die Dauer von drei Jahren mindestens 25 Aussiedler unterzubringen. Bei einem Übernachtungssatz von 20 Mark macht das in der Vertragszeit 547 000 Mark. Da das Haus 50 Aussiedlern Platz bietet, dürfen die Besitzer mit der doppelten Einnahme rechnen. Der Bundesvorstand verlangt jetzt den Rauswurf Polzers.

Beim nun aufgedeckten Schmu mit den Senioren in Nordrhein-Westfalen haben sich die Akteure offenbar nicht selbst bereichert. Mit den „eigens zur Täuschung der Prüfer“ (interner Awo-Bericht) getürkten Teilnehmerlisten sollten die völlig zerrütteten Finanzen der Hilfsorganisationen aufgebessert werden.

„Bei jeder Gelegenheit“, verteidigte sich die für den Bereich „Kur/Erholung“ zuständige Sachbearbeiterin im Awo-Kreisverband Coesfeld, wo der Barntrup-Coup organisiert wurde, „bekam ich zu hören, wie teuer ich doch sei“ – und daß der Kreisverband ein sehr hohes Defizit habe, das unbedingt beseitigt werden müsse.

Daß Awo-Mitarbeiter die Defizite auf Staatskosten tilgen konnten, ist sicherlich Folge allzu lascher Kontrollen. Die Verbände in Nordrhein-Westfalen beispielsweise sind zehn Jahre lang vom Rechnungshof nicht geprüft worden. So mancher Hauptamtlicher wird auch vertraglich zum Schweigen gezwungen.

Die Awo in Dortmund erweckt jetzt den Eindruck, sie sei von ungetreuen Mitarbeitern hereingelegt worden. Um den Image-Schaden gering zu halten, überwies die Bezirksleitung vorsorglich rund 50 000 Mark an die Landeskasse und bat reuevoll um eine Berechnung der Zinsen.

Der Coesfelder Kreisgeschäftsführer Hans-Joachim Bednarz übernahm „die mir obliegende Verantwortung“ und bat um Auflösung seines Arbeitsvertrages. „Sämtliche internen Verwaltungsverfahren“, heißt es bei der Zentrale in Dortmund, würden nochmals überprüft.

So weit war man bei der westfälischen Awo schon mal. Noch heute rühmt sich der Ex-Geschäftsführer Wolfgang Bodenbender, mittlerweile als Staatssekretär im Düsseldorfer Sozialministerium für die Aufsicht über die Mittel der Wohlfahrtsverbände zuständig, wie er in seiner Awo-Amtszeit bis 1988 bei dem Verein aufgeräumt habe.

„Einige Bomben“, sagt Bodenbender, habe er entschärft, Revision und Rechnungswesen erneuert, drei Dutzend leidende Leute gefeuert.

Offenbar immer noch zu wenig.

Baden-Württemberg

Europas vier Tiger

Stuttgarts Regierungschef Lothar Späth bastelt sich eine eigene kleine EG, in der er das Sagen hat. Aus der DDR ist Dresden dabei.

Als Mitte letzten Monats Politiker jeglicher Couleur aus den deutschen Provinzen nach Bonn und Berlin eilten, um vor Ort bei der deutsch-deutschen Verbrüderung mitzumischen, da reiste Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth, 52, nach Mailand.

„im Gleichschritt in den europäischen Binnenmarkt“ (Späth) marschieren:

▷ mit der französischen Region Rhône-Alpes (fünf Millionen Einwohner, 44 000 Quadratkilometer), Hauptstadt Lyon;

▷ mit der norditalienischen Region Lombardei (8,7 Millionen Einwohner, 24 000 Quadratkilometer), Hauptstadt Mailand;

▷ mit der spanischen Provinz Katalonien (sechs Millionen Einwohner, 32 000 Quadratkilometer), Hauptstadt Barcelona.

Seine kleine EG könne, sagt Späth, schneller und schlagkräftiger „auf die Herausforderungen des Marktes reagieren“ als „ein großer EG-Verbund“. „Europas vier Tiger“ (Späth) tauschen



Späth (r.), Gesprächspartner*: „Europäisches Musterlände im kleinen“

In Italien machte der Christdemokrat, wie die Stuttgarter Staatskanzlei verbreitete, der Lombardei seinen „ersten offiziellen Besuch“. Während andere westdeutsche Politiker auf allen Kanälen über die DDR-Zukunft spekulierten, schuf Späth in Italien noch schnell „Übereinstimmung“ darüber, daß die Frage einer Alpentransversale durch den Splügen „nicht eingefroren werden darf“.

Seit ihn die Delegierten des Bremer CDU-Parteitag im September 1989 aus dem Präsidium der Partei gekippt haben, widmet sich Späth mehr denn je seiner Lieblingsidee, ein „europäisches Musterlände im kleinen zu schaffen“. Bis 1992 will Baden-Württemberg (9,2 Millionen Einwohner, 36 000 Quadratkilometer) mit drei Regionalpartnern

sich schon seit 1986 über Wirtschaft und Technologie, Umwelt und Verkehr, Kunst und Wissenschaft aus – ein ständiges Kongreß-Palaver von Delegationen und Regionalpolitikern.

Vorgesehen sind derzeit 24 Projekte mit Rhône-Alpes, 23 mit Katalonien und 25 mit der Lombardei, dazu noch ein Dutzend Vorhaben im Quartett. Mehr als sieben Millionen Mark hat Baden-Württemberg bereits investiert, weitere Millionen werden für die kommenden zwei Jahre lockergemacht.

Die gegenseitige Besucherei hat bisher kaum konkreten Nutzen gebracht. Zwar behauptet die Stuttgarter Landesregierung, sie werde der heimischen Wirtschaft neue Industriestandorte verschaffen, auch die Hochschulen hätten vom Austausch profitiert. Doch außer Spenden ist nicht viel gewesen.

Die SPD kritisiert, „außer diversen Memoranden, Unterschriften und Absichtserklärungen“, so der Landtagsab-

* Jordi Pujol, Katalonien; Giuseppe Giovannana, Lombardei; Charles Millon, Rhône-Alpes; David Peterson, Ontario.

geordnete Claus Weyrosta, habe die Viererbande nichts vorzuweisen. Weyrosta: „Das alles ist noch ein großer Luftballon, das Seil ist aber bis jetzt nur in Baden-Württemberg verankert.“

Immerhin hat das Bündnis die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) ausgestochen, in der Bayern, das italienische Südtirol, der Schweizer Kanton Graubünden, die österreichischen Bundesländer Vorarlberg und Salzburg sowie ebenfalls die Lombardei seit 1972 eine Kooperation versuchen.

Das Sextett der Gebirgsregionen hatten seinerzeit der christsoziale bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel und Österreichs sozialdemokratischer Bundeskanzler Bruno Kreisky gegründet. Europa müsse, schwadronierte Goppel, „in seinem eigentlichen Ursprungsbereich, im Südosten, wieder virulent“ gemacht werden. Kreisky sprach vom „Modell eines europäischen Föderalismus“.

Doch heute ist die Arge Alp wegen der unterschiedlichen Umwelt- und Verkehrspolitik tief zerstritten. So läßt die Schweiz keine Lastwagen mit mehr als 28 Tonnen Gewicht passieren, Österreich verhängte ein Nachtfahrverbot für die Brummis – beide Entscheidungen führten bei den deutschen Partnern zu harschem Protest.

Späth ist zuversichtlich, daß seine eigene „Lobby für Europa“ besser harmonisiert. Der Stuttgarter Ministerpräsident hat sich die jeweils attraktivsten Regionen „als natürliche Partner“ ausgeguckt. Dort soll nun vor allem die Wirtschaft Baden-Württembergs investieren und fabrizieren. In einer Hommage auf „Il Musterlände“ bejubelte Italiens größtes politisches Wochenmagazin *Panorama* den Ministerpräsidenten schon als „Schwaben mit den goldenen Händen“.

Was Baden-Württemberg für Deutschland, ist die Lombardei für Italien: höchstentwickelte Industriezone vor allem in den Branchen Chemie und Phar-

mazentik, Auto-, Maschinen- und Gerätebau, Textilien und Lederwaren, außerdem ertragreichstes Agrargebiet, stark auch im Fremdenverkehr.

Rhône-Alpes wiederum ist die wirtschaftlich stärkste Region Frankreichs außerhalb des Großraums Paris, Spitzenreiter bei Metallindustrie und Maschinenbau, führend auch bei Textil-, Pharma- und Elektroindustrie. Grenoble ist mit jetzt schon 8000 Beschäftigten ein Zentrum für Informatik, Forschung und Entwicklung, zudem werden in der Alpen-Region 35 Prozent des französischen Nuklearkraftstroms produziert.

Lauter Superlative auch beim spanischen Partner: Das Bruttoinlandsprodukt von Katalonien liegt 25 Prozent über dem spanischen Durchschnitt. Fast 30 Prozent aller ausländischen Investitionen fließen in den Bereich Barcelona, die Arbeitslosenquote ist die niedrigste in ganz Spanien.

Die vier Provinzen schätzen sich innerhalb ihrer Nationen als Wirtschaftsführer und Öko-Wegweiser ein. Im September traten sie erstmals als politische Formation in Brüssel auf.

Der Viererband beantragte bei der EG-Kommission Fördermittel in Millionenhöhe für eine direkte Kooperation europäischer Unternehmen. Einen fünften europäischen Partner hat sich Späth schon ausgesucht – nächstes Jahr fährt er zum Staatsbesuch ins britische Wales, Thema: „Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit“.

Die Ländle-Liga plant ein weltweites High-Tech-Netz, für das Späth auf diversen Asienreisen die Fäden gezogen hat. Zunächst soll sich die japanische Industrie- und Technologieregion Kanagawa



Späth, Dresdner Oberbürgermeister Berghofer*
„Motoren auf Hochtouren“

bei Tokio dem europäischen Viererband anschließen, auch der Stadtstaat Singapur hat Chancen. Mit der kanadischen Provinz Ontario besteht bereits eine feste Partnerschaft, eine gleiche Vereinbarung wurde Ende letzten Monats mit Kanagawa geschlossen.

Trotz der europäischen Umtriebigkeit seines Chefs gelang es Späths Staatssekretär Lorenz Menz nicht, in einer zehnteiligen Stellungnahme für den Landtag auch nur ein paar handfeste Ergebnisse der Partnerschaften nachzuweisen. Die Bilanz erschöpft sich in Floskeln wie „Gemeinsame Erklärung“, „Gemeinsame Ausstellung“ und „Präsentation“. Vollzug im Kulturaustausch meldete nur das Ballett des Staatstheaters Stuttgart – mit einem einzigen Gastspiel in Lyon.

Mittlerweile ist Späth klageworden, welche Chancen die Entwicklung im einstigen Ostblock bietet. Nun will er sein kleines Modell-Europa auf die DDR ausdehnen. Anfang letzten Monats reiste er mit großem Gefolge nach drüben und schlug dem „High-Tech-Bereich Dresden“ (Späth) enge regionale Kooperation vor (SPIEGEL 51/1989).

Kaum aus Dresden zurück, fiel ihm ein, daß sich auch ein Schweizer Kanton im Partnerband gut ausmachen würde: „Zürich natürlich“ habe er sich „ausgesucht“, eine Region, die ihm „geradezu ideal“ in seine Prestige-Liga zu passen scheint: Dort befinden sich, vom Waffenzentrum Oerlikon-Bührle bis zur Eidgenössischen Technischen Hochschule, angemessene Mitspieler.

Späth: „Die Motoren werden bald auf Hochtouren laufen.“ ◀

* Am 10. Dezember 1989 auf dem Dresdner Striezelmarkt.

